



Die Lady in Schwarz hat Spaß im KubAA

Inklusiver Spielclub und inklusive Musikschulband begeistern mit „Ab nach Bremen“

Aalen. Seit 2015 gibt es den inklusiven Spielclub am Aalener Stadttheater. Jetzt war das vielköpfige Ensemble erstmals mit dem noch größeren inklusiven Musikschulensemble „Aal Inclusive“ zu sehen. Bei dem selbst erarbeiteten Stück „Ab nach Bremen“ stand im Theatersaal des KubAA vor allem der Spaß im Vordergrund, aber nicht nur. Unter der Regie von Richard Haupt und Theresa Kempf war vor allem eine Botschaft omnipräsent: Du bist nicht allein.

Nach der Premiere am Samstagabend im Theatersaal des Kulturbahnhofs fasste es Gisela Graf Fischer, Bereichsleiterin Wohnen der Samariterstiftung Neresheim, in Worte: „Für uns sind der inklusive Spielclub und auch die inklusive Band in Sachen soziale Teilhabe ein Leuchtturmprojekt.“

Zum Stück: Die Bühne ist voll mit Menschen - links Musikerinnen und Musiker, rechts Musikerinnen und Musiker und dazwischen die Spielerinnen und Spieler. Eine Torte leuchtet auf dem Tisch, aber - wie sooft im Leben - manche müssen draußen bleiben und dürfen nur zuschauen, während andere feiern.

Zwar stimmt die Band unter der Leitung von Musikschulleiter Chris Wegel „Ein bisschen Spaß muss sein“ an, doch das gilt wohl nicht für jeden. Sieger auf der einen, Abgehängte auf der anderen Seite. Darum geht es in dem an das Grimm'sche Märchen von den Bremer Stadtmusikanten angelehnten Stück. Die Gewinner im Licht, die Verlierer im Dunkeln. Hunger, Durst, abgehängt sein: Nein, das darf so nicht bleiben. Zeit für ein Lied: Udo Jürgens' „Aber bitte mit Sahne“.

Wie die Bremer Stadtmusikanten, so nehmen auch die Verlierer in „Ab nach Bremen“ ihr Schicksal selbst in die Hand. „Wir haben doch einiges drauf! Wir streiken!“

Gemeinsam mit der Putzkolonie, die nach dem Fest aufräumen soll, wächst der Plan, ein Theaterensemble zu gründen und sich auf nach Bremen zu machen. Da passt Reinhard Meys „Über den Wolken“ ganz wunderbar, denn dort soll die Freiheit ja schließlich wohl grenzenlos sein, „alle Ängste, alle Sorgen sagt man, blieben darunter verborgen“. Genau.

Höhe- und Schlusspunkt des Abends: Uriah Heeps „Lady In Black“ mit neuem Text. „Nun sind wir froh, geh'n in die Welt, und jeder von uns ist ein Held, wir stimmen dieses Lied an, singen mit euch im Refrain. Aaaaahhh.“ Schöner hätten es auch die Bremer Stadtmusikanten nicht formulieren können. Klar, dass dieses Lied nach lautstarkem und langanhaltendem Applaus von den ausverkauften Rängen am Ende auch als Zugabe erhalten musste - mitsingen ausdrücklich erwünscht.

Das Regieduo Richard Haupt/Theresa Kempf hat - mit dramaturgischer Unterstützung von Winfried Tobias (Kinder- und Jugendtheater) und Ariane Scherpf (Ausstattung) - einen kurzweiligen Abend voller Schwung und Musik auf die Beine gestellt, der, bei allem Spaß, nicht vergessen lässt, wie wichtig Teilhabe und Inklusion sind, damit auch Menschen mit Behinderung ermöglicht wird, ein wertvoller Teil der Gesellschaft zu sein.



Inklusion: Wie jeder von uns ein Held ist

Premiere: Spielclub und Band bringen ein Entwicklungsstück einer Gruppe mit Energie und Können auf die Bühne im KubAA.

Aalen. Sie sitzen auf dem Boden, wartend, schweigend, vereinzelt. Im Hintergrund eine grelle Location, dominiert von einer riesigen Torte. Links und rechts ein buntes Orchester, vor den hingehockten Männern und Frauen die steile Rampe des Publikums, volles Haus für die Premiere von „Ab nach Bremen“, ein Stück entwickelt vom inklusiven Spielclub des Theaters und der inklusiven Band der Musikschule im Kulturbahnhof.

Irgendwann beginnt das Stück. Ein ausgelassener und bald beschickerter Trupp kommt vom Golfplatz zur Party, laut prahlend über Erfolge auf dem Platz und als Boss im Job, verächtlich, übermütig.

Ein-Satz-Geschichten

Die Menschen ganz unten auf dem Boden wachen auf. Erzählen Ein-Satz-Geschichten aus ihrem Leben, über prekäre Situationen, Diskriminierungen und Elend. Aus den Vereinzelteten wird eine Gruppe, Solidarität bringt Bewegung und Mut. Das Partytreiben wird umzingelt und von außen kommentiert. Die Partyleute verziehen sich alkoholmüde, die woke Gruppe tanzt auf ihrem Boden. Die Musik ist immer präsent, kraftvoll, eigensinnig werden Riesenhits gecovered, Energie pur, Bigband-Sound mit großer Freiheit. Das Drama wird zum Musical.

Solidarisierung und Fröhlichkeit

Später findet die Gruppe die Partylocation verlassen, aber nicht leer vor und bemächtigt sich der Torte, der Getränke, des Fingerfoods. In die übermütige Stimmung rückt ein Putztrupp wie die Ordnungsmacht vor. Die Auseinandersetzung der Gruppen mündet in Solidarisierung. Fröhlichkeit, Tanz und starke Musik der Bands, Verbrüderung geschlechterübergreifend.

Dann eingebettet in schöne Musik ruhige Phasen, das Gruppengespräch wird gemütlicher, die Erinnerung handeln von Liebeslust und Liebesleid, aus der Sammlung Vereinzelter ist eine Gemeinschaft geworden, verbündet nicht zuletzt in der Musik, im Tanz, im Aufbruch: „Nun sind wir froh, gehn in die Welt, ein jeder von uns ist ein Held“, so eine Zeile aus dem Lied auf die Uriah-Heep-Melodie von „Lady in Black“. Die kreative Animateurin der Gruppe gibt Parole: „Ab nach Bremen“, wie im Märchen. Die vereinte Gesellschaft macht sich mit Uriah Heep auf den Weg, Polonaise, Abgang.

Gespielt haben besondere Menschen so wie in jeder Theaterinszenierung. Schauspielerinnen und Schauspieler und Musiker, Komödianten, unbefangen, frisch und attraktiv. Klare, verständliche

Artikulation, körperliche Präsenz, Mimik und Gestik einstudiert, aber nicht gedrillt. Und alles ohne erkennbar Hänger und störende Pannen.

Berührende Szenen.

Die große Band mit allerlei Instrumenten spielte sich von Stück zu Stück in Hochform, inspiriert und geführt von Chris Wegel. Die Regie von Richard Haupt und Theresa Kempf (beide spielten in der Gruppe motivierend mit) überzeugte mit stimmiger Gestaltung und vielen komischen und berührenden Szenen.

Die Dramaturgie von Winfried Tobias sicherte die Klarheit der Handlung und Spannung, Unterhaltung, Dynamik der 45 Minuten bis zum Start nach Bremen.

Das Stück und seine Texte wurden von den Mitspielenden stark beeinflusst. Die „Stückentwicklung“ ließ das Experimentelle hinter sich und wurde zum prachtvollen, professionellen Theaterabend.